

Verhandlungserfolg in den USA: Wichtige Entlastung für die Industrie

Die Delegation um Bundesrat Guy Parmelin hat einen Achtungserfolg erzielt, der für die exportorientierte Industrie eine dringend notwendige Entlastung bedeutet. Zwar konnte der Wettbewerbsnachteil gegenüber europäischen Konkurrenten beseitigt werden, doch bleiben die US-Zölle von 15 % eine erhebliche Belastung. Auch die jüngsten Signale aus der EU sind wenig ermutigend. Die Schweiz muss rasch und nachhaltig handeln, um die heimische Wirtschaft zu entlasten und die Rahmenbedingungen für den Industriestandort zu verbessern.

Massive Zollbelastung seit August

Seit Anfang August litten Schweizer Industriebetriebe unter einer Zollbelastung von bis zu 39 % bei Exporten in die USA. Die damit zusammenhängende Unsicherheit wirkte wie Gift für die Wirtschaft. Die Folgen waren gravierend: erste Betriebsschliessungen, gefährdete hochspezialisierte Arbeitsplätze und ein deutlicher Rückgang von Bestellungen bei Zulieferbetrieben.

Ein Schritt, aber kein Durchbruch

Das am Freitag erzielte Verhandlungsergebnis wurde von der Wirtschaft mit Erleichterung aufgenommen. Es handelt sich jedoch bislang um eine unverbindliche Absichtserklärung. Erste Inhalte kommen schrittweise ans Tageslicht. Sollte daraus ein formelles Abkommen entstehen, müsste dieses vom Parlament genehmigt werden und wäre dem Referendum unterstellt. Die Stolpersteine sind aber bereits erkennbar. Im besten Fall würden die Zölle auf 15 % sinken was eine Verbesserung, aber keine vollständige Lösung darstellt. Daneben würden auch die gravierenden Section-232-Zölle auf gewisse Metalle und metallische Bestandteile bestehen bleiben. Angesichts der unberechenbaren US-Handelspolitik verdient die Schweizer Delegation Anerkennung, doch die strukturellen Herausforderungen bleiben bestehen.

Weitere Belastungen für die Industrie

Neben den US-Zöllen gibt es zahlreiche zusätzliche Faktoren, die den Industriestandort Schweiz und vor allem die metallischen Werkstoffkreisläufe von der Produktion über die Verwendung bis hin zum Recycling unter Druck setzen:

- Starker Franken gegenüber Euro und US-Dollar verteuert Exporte.
- Schwache europäische Industriekonjunktur und schleppende Erholung.
- Massive EU-Industriesubventionen und protektionistische Massnahmen bezüglich Stahl und Aluminium.
- stark subventionierte Energiepreise in der EU deutlich unter Schweizer Niveau.
- Subventionen für Dekarbonisierung und Transformation der Wirtschaft in der EU.

- Diskutierte Exportbeschränkungen für Rohstoffe wie Schrott.
- Ausweitung des CO₂-Grenzausgleichs (CBAM) auf weiterverarbeitete Produkte aus Stahl oder Aluminium.
- „Made in Europe“-Initiative könnte Schweizer Produzenten von der Produktion bis zum Maschinenbau extrem benachteiligen.

Handlungsbedarf: Fünf zentrale Massnahmen

Die EU und die USA sind die zwei wichtigsten Handelspartner der Schweiz und das Verhältnis alles andere als geklärt. Ein sogenanntes Level Playing Field sieht anders aus. Statt einer liberalen Marktordnung bestimmten innerhalb kürzester Zeit Protektionismus und Industriesubventionen die Märkte. Die Schweiz hat dem wenig entgegenzusetzen, da Protektionismus oder Industriepolitik für den kleinen Markt nicht zielführend sind.

Hier sind der Bundesrat und das Parlament gefordert. Die Schweiz muss jetzt handeln, um ihre Basisindustrie wettbewerbsfähig zu halten. Ein schnelles Handeln ist nötig, um nicht auch für den exportorientierten Maschinenbau ins Hintertreffen zu geraten. Eine «Fitnesskur» für die Wirtschaft sollte auf mindestens fünf Pfeilern beruhen:

1. **Administrative Entlastung:** Bürokratie abbauen und Prozesse beschleunigen.
2. **Energiepolitik korrigieren:** Kosten senken und Transformation fördern.
3. **Grüne Leitmärkte schaffen:** Öffentliche Beschaffung als Treiber für Dekarbonisierung.
4. **Beziehungen zur EU verbessern:** Integration in den Binnenmarkt, wo möglich, um einer nachteiligen Drittlandregelung zu entgehen.
5. **Wettbewerbsfähigkeit sichern:** Rahmenbedingungen für KMU und Maschinenbau stärken.

Fazit: Jetzt handeln, um Arbeitsplätze zu sichern

Wenn die Schweiz die Rahmenbedingungen nicht rasch verbessert, drohen Betriebsschliessungen und der Verlust tausender Arbeitsplätze, insbesondere in der Stahl- und Metallbranche. Der Bundesrat und das Parlament sind gefordert, die Weichen für eine starke Industrie zu stellen und den Wirtschaftsstandort Schweiz zu sichern.

Der Dachverband metal.suisse fördert die Stahl-, Metall- und Fassadenbauweise in der Schweiz und setzt sich für den Materialkreislauf der metallischen Werkstoffe ein. Der Verband ist überzeugt, mit seiner Bauweise und seinen Materialien einen zentralen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele der Schweiz leisten zu können. So sind Recyclingmaterialien heute Standard und der Verband fördert Konzepte der Weiter- und Wiederverwendung von Gebäuden und Bauteilen und unterstützt deren Umsetzung.

Medienkontakt metal.suisse

Andreas Steffes
Hendrik Rowedder
Viaduktstrasse 8
4051 Basel
info@metalsuisse.ch

+41 61 228 90 32 / +41 76 426 34 01
+41 61 202 94 35